

06 Aus dem Kanon, aus dem Sinn?

Dekanonisierung am Beispiel prominenter ‚vergessener‘ Dichter

Literarische Kanonbildung ist keineswegs eine bloße ‚Arbeit am literarischen Gedächtnis‘, um Autoren und Werke in einem immer umfangreicheren Traditionsspeicher zu bewahren. Ebenso wichtig wie das Erinnern ist das Vergessen, ist die fortlaufende Aktualisierung des modernen Literaturkanons seit 1800. Die kulturellen Funktionen des ‚Vergessens‘ spiegeln sich im Vorgang der Dekanonisierung, wie an Beispielen aus der Literaturgeschichtsschreibung und am schulischen Lektürekanon des 19. Jahrhunderts erläutert wird.

PROF. DR. HERMANN KORTE, SIEGEN

22 Erinnerung, Zeugenschaft und die Staats-sicherheit: Die Schriftstellerin Monika Maron

Bei Lebensgeschichten von Opfern der Staatssicherheit steht das Bedürfnis nach Zeugenschaft im Vordergrund. In Zeugnissen von Schriftstellern, die eine Opferrolle haben, wird daher der Stasiakte oft eine hohe Bedeutung beigemessen, wie bei Reiner Kunzes dokumentarischer Autobiographie *Deckname ‚Lyrik‘*. Dort, wie bei Memoiren von Holocaustüberlebenden, ist die Last der Zeugenschaft einzigartig: Sie kann, wie Shoshana Felman behauptet, weder weitergereicht noch weitergegeben werden. Die Schriftsteller, die im Besitz einer Täterrolle sind, haben jedoch ein deutlicher gebrochenes Verhältnis zu ihrer Stasiakte. Anhand der Familiengeschichte Monika Marons, die in *„Pawels Briefe“* (1999) erzählt wird, untersucht dieser Beitrag die Funktion der Zeugenschaft bei Lebensgeschichten von vormaligen Informanten der Stasi.

PROF. ALISON LEWIS, MELBOURNE (AUSTRALIEN)

34 Jonathan Safran Foers „Alles ist erleuchtet“ – ein Roman über das Erinnerungsproblem der dritten Generation.

Der gefeierte Debüt-Roman des 1977 geborenen amerikanischen Juden erzählt die vergebliche Recherche des autobiographisch gefärbten Helden nach den Umständen, unter denen sein Großvater der Auslöschung eines Heimatstetls in der Ukraine im Frühjahr 1942 entkam. Dennoch bleibt die Erinnerungsanstrengung des Enkels nicht vergeblich: er erzählt vom Problematischerwerden der Erinnerung und enthüllt unfreiwillig die Lebenslüge eines anderen Großvaters.

PROF. DR. MARTIN RECTOR, HANNOVER

46 Subversionen der Erinnerung im post-dramatischen Theater : Heiner Müller – Elfriede Jelinek – Rainald Goetz

Sich zu erinnern, ist in Deutschland nach den Erfahrungen des 20. Jhs. konstitutiver Bestandteil ‚politischer Korrektheit‘. Wo jedoch das Erinnern in rhetorische

Erinnerungslust umschlägt, erweist sich der Grat zum Erinnerungsschrecken, in dem sich das Vergessen einlagert, als schmal. Heiner Müller hat deshalb dem Drama die Funktion der ‚Totenbeschwörung‘ beigemessen. Das postdramatische Theater leistet zwar Erinnerungsarbeit, aber in Spiegelschrift. Unter seinen repräsentativen Autorinnen und Autoren wird sie als ein ständiger Prozess der Erinnerungsrevision begriffen: Erinnerung als Verunsicherung über das Vergangene und nicht als dessen Vereinnahmung.

PD DR. DIETER HEIMBÖCKEL, REGENSBURG

54 Erinnerungs-Poetiken der Gegenwart: Christoph Ransmayr, Reinhard Jirgl, W.G. Sebald

In der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur des letzten Jahrzehnts ist in wegweisenden Prosatexten die traumatische Erinnerung an Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung thematisiert worden. Am Beispiel von Christoph Ransmayrs *„Morbus Kitahara“*, Reinhard Jirgls *„Die Unvollendeten“* und W.G. Sebalds *„Die Ausgewanderten“* kann gezeigt werden, wie hier Erinnerung nicht nur zum Gegenstand, sondern auch zum formkonstituierenden Prinzip des Erzählens gemacht wird.

DR. TANJA VAN HOORN, HALLE (SAALE)

63 Literatur – Photographie – Erinnerung

Das Medium Photographie ist mit Prozessen der Erinnerung auf komplexe, oft mehrdeutige Weisen konnotiert. Literarische Texte über von Photos ausgelöste Erinnerungsprozesse thematisieren die erinnerte Wirklichkeit als Gegenstand der Konstruktion, der Transformation oder der Aufhebung. Modellcharakter besitzen insbesondere unscharfe Photos, Geisterphotos und verlorene Photos; der ambivalente Charakter des Erinnerungsprozesses wird am Beispiel von Thomas Bernhards Roman *„Auslöschung“* ablesbar.

PROF. DR. MONIKA SCHMITZ-EMANS, BOCHUM

73 Vom Sicherinnern. Hölderlin, Kafka, Pessoa

Am Beispiel von Hölderlins später Hymne *„Die Nympe Mnemosyne“* wird deutlich, wie vielgestaltig und mitunter aporetisch sich Erinnern in der aufkommenden literarischen Moderne präsentiert. Eine Analyse des Sicherinnerns in Kafkas *„Tagebüchern“* (kontrastiert mit einem Seitenblick auf das *„Buch der Unruhe“* des Portugiesen Fernando Pessoa) greift verschiedene Stichworte dieser Erinnerungskonzepte auf und zeigt die Selbstbeobachtung eines *„traumhaft inneren Lebens“*, das sich in Verwundungsbildern und grotesken Raumbildern visualisiert. Es ist verbunden mit der Selbstreflexivität eines als problematisch erlebten Schreibprozesses, der als ein *„Geflecht aus Narrheit und Schmerz“* nur Erinnerungs-fetzen präsentiert.

DR. IRIS HERMANN, BIELEFELD